

Thema: Kindheit „früher“ und „anderswo“

Aufgabe 1: Peter Rosegger: *Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen saß* (Erstveröffentlichung 1876)

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Lesen Sie die Erzählung „Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen saß“.

Verfassen Sie nun die Textinterpretation und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Bestimmen Sie Zeit, Ort und Details des Geschehens und geben Sie einen Überblick über die Erlebnisse der beiden Hauptpersonen.
- Charakterisieren Sie die Hauptpersonen und ihre Sprache.
- Interpretieren Sie ihr Verhalten und ihre Sprache in Bezug auf ihre soziale Stellung und ihre Herkunft.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter.

Mustertext: TEXTINTERPRETATION

Peter Rosegger, der 1843 geborene Verfasser der Erzählung „Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen saß“, muss ungefähr 12 Jahre alt gewesen sein, als er diese „Dampfwagenfahrt“ durch und über den Semmering unternahm, denn im Jahr 1854 wurde der Personenverkehr auf der Semmeringbahnstrecke freigegeben. Veröffentlicht wurde der Text, der rückblickend aus der Ich-Perspektive des jungen Rosegger diese Fahrt schildert, erstmals im Jahr 1876.

Rosegger eröffnet den Text mit der Schilderung des eingeschränkten Horizonts seines Paten namens Knierutscher Jochem. Der hält alles, was er verstehen kann, wie zum Beispiel das Verfertigen von Stiefeln, für „göttlichen Ursprungs“ (Zeile 4 f.). Das ihm Unverständliche, wenn der Mensch zum Beispiel den „Blitzableiter oder gar den Telegraphen erfindet“ (Zeile 10), ist für ihn das Werk des Teufels. Um dessen Anfechtungen zu widerstehen, pilgert er öfter zu Fuß von der steirischen auf die niederösterreichische Seite des Semmerings, zur Wallfahrtskirche Maria Schutz. Diesmal nimmt er auch sein Patenkind mit.

Die Darstellung des Unwissens des Paten, der wohl sinnbildlich für eine bestimmte Zahl der damaligen Landbevölkerung steht, setzt sich fort. Sie vermeiden das Tal, damit man dem „Teufelswagen“ (Zeile 27), der dort verkehrt, ja nicht in die Nähe kommt. Doch, ob absichtlich oder weil wegunkundig, das lässt der Ich-Erzähler offen, gerät der Pate mit dem jungen Peter Rosegger geradewegs in dieses Tal. Plötzlich stehen sie vor einem „kohlfinsternen Loch“ (Zeile 33) und hören ein Brummen in der Erde, das der Pate für ein Erdbeben hält. Die nächste Überraschung: „Auf einer eisernen Straße heran kam ein kohlschwarzes Wesen. Es schien anfangs stillzustehen, wurde aber immer größer und nahte mit mächtigem Schnauben und Pfustern und stieß aus dem Rachen gewaltigen Dampf aus.“

Das von Rosegger für den Paten und für sich als ungefähr Zwölfjährigen verwendete Vokabular zeigt zunächst das Unwissen der beiden über das, was, wie hier auf technischem Gebiet, außerhalb ihrer engen bäuerlichen oder Dienstbotenatmosphäre geschieht. Damit verbunden ist die sprachliche Begrenztheit, die sich schon im Titel mit dem Begriff „Dampfwagen“ zeigt. Nur der Bahnbeamte verwendet den Begriff „Zug“, so wie der Autor aus seiner Perspektive 20 Jahre später, als er schon lange nicht mehr der einfache Waldbauernbub ist (Zeile 68, 73, 78). Das Wort „Tunnel“ ist beiden offenbar ebenso unbekannt, stattdessen muss „Loch“ verwendet werden. Die Metaphern für die Geräusche und Dämpfe der Lok stammen aus dem Tierreich – von „Techniknähe“ ist keine Spur. Zu dieser sozial bedingten Enge kommt noch die sich in der Person des Paten manifestierende religiöse. Die Bahn, deren Funktionieren er nicht versteht, ist für ihn eben ein „Teufelswagen“. Die Adjektive „ungeheuer“, „kohlfinstern“ und „kohlschwarz“ für Aushub, Tunnel und Lok verstärken noch die Empfindung des Ungewohnten und auch Furchterregenden in beiden Personen.

Doch dieses Neue enthält für beide auch noch einen anderen, faszinierenden Aspekt. Und so beschließt der Pate, nicht ohne das für eine „Sündhaftigkeit“ zu halten und sich in der Wallfahrtskirche von dieser Sünde Vergebung zu holen, mit dem „Dampfwagen“ zu fahren. Natürlich will er damit auch den Daheimgebliebenen imponieren. In seiner Naivität will er „gleich hinter dem Berg, wo das Loch aufhört“ (Zeile 71 f.), wieder aussteigen. Vom Bahnbeamten aufgeklärt, dass es dort keine Station gebe, lösen die beiden eine Fahrkarte nach Spital am Semmering.

Die Folgen sind erwartbar: Dem Paten gefällt nach anfänglicher Furcht im Tunnel die Fahrt so gut, dass sie bis Mürrzuslag fahren. Eine Fahrkartenkontrolle am Bahnhof deckt ihre „Schwarzfahrt“ auf. Nachzahlen ist gefordert. Doch beide haben kein Geld mehr, nur mehr ein „blaues Sacktuch, das für uns beide war und das die Herren nicht anrührten, ein hart Rindlein Brot, eine rußige Tabakspfeife, ein Taschenfeitel, der Beichtzettel von Maria Schutz und der lederne Geldbeutel endlich, in dem sich nichts befand als ein geweihtes Messing-Amulettchen“.

Sehr deutlich hebt Rosegger hier die große Armut der Bauern und Knechte hervor. Schließlich lässt man beide am Abend laufen, in finsterner Nacht müssen sie über Berg und Tal nach Hause wandern. Und der Pate sieht sich aufgrund dieses ja von ihm herbeigeführten Fahrkartenzwischenfalls in seiner Weltsicht bestätigt: „Beim Dampfwagen da – 's ist doch der Teufel dabei!“

(667 Wörter)

Aufgabe 2: Die häufigsten Arbeiten von Kindern im Bergbau und in Steinbrüchen und deren Konsequenzen

Situation: Im Zuge Ihres Bemühens, bei Einkäufen möglichst auf „Fair-Trade“-Produkte zu achten, sind Sie auch auf Informationen zur Kinderarbeit gestoßen. Insbesondere eine Tabelle zur Arbeit in Bergbau und Steinbrüchen hat Ihre Aufmerksamkeit gefunden. Ein Leserbrief dazu scheint Ihnen ein gutes Mittel, diese Informationen zu verbreiten.

Untersuchen Sie die Tabelle „Die häufigsten Arbeiten von Kindern im Bergbau und in Steinbrüchen und deren Konsequenzen“.

Verfassen Sie nun den Leserbrief und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie einen Überblick über die Arten der Kinderarbeit im Bergbau und in Steinbrüchen.
- Analysieren Sie deren Gefahren und möglichen Konsequenzen.
- Appellieren Sie an die Öffentlichkeit, sich dieser Situation der Kinder stärker bewusst zu werden.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter.

Mustertext: LESERBRIEF

Leserbrief@nachrichten.at

Betrifft: Kinderarbeit im Steinbruch

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein Arbeiter im Steinbruch, keine Handschuhe, kein Helm, keine Arbeitskleidung – dazu noch das ungefähre Alter des Arbeiters: Ich schätze, so um die 8 Jahre. Kinderarbeit also, und auf demselben Foto hinter dem Buben noch andere. Das Foto dürfte aus Indien stammen. Ich habe mich nämlich informiert. Gerade dort werden Millionen Kinder zur Steinbrucharbeit gezwungen: 90 Prozent des Pflasters in deutschen Städten stammen laut einem Internetbericht der Zeitung „Der Tagesspiegel“ aus Indien. Wie wenig muss ein Kind dort verdienen, wenn aus Indien importierte Steine billiger sind als die hier bei uns in Europa produzierten! Denn Steine und Steinbrüche gibt es bei uns auch genug.

Literaturräume

Lösungen zu Maturaraum 11

Dann habe ich noch eine Tabelle gefunden. Ihr Titel: „Die häufigsten Arbeiten von Kindern im Bergbau und in Steinbrüchen und deren Konsequenzen“. Beide Aspekte sind erschreckend. Acht Arbeiten listet die Tabelle auf und ordnet ihnen als erste Konsequenz die entsprechenden Gefahren und als zweite Konsequenz die jeweiligen Verletzungen und Gesundheitsschäden zu.

Dazu zwei Beispiele: „Bergbau in Tunneln“: Kinder werden besonders oft in Tunneln und zum Tauchen in schlammigen Bohrlöchern eingesetzt. Giftige Gase, Strahlung, Dunkelheit sind die Gefahren, Tod durch Tunneleinbrüche, Ersticken, Verletzungen durch Explosionen die möglichen Schäden. Beispiel zwei: „Steinbrucharbeit allgemein“. Gefahren sind laut Tabelle „gesetzlose Atmosphäre, inadäquate Ernährung“, verbunden mit Prostitution, Drogen, Alkohol. Gesundheitliche Gefährdungen sind unter anderem „Verhaltensstörungen, Sucht, Geschlechtskrankheiten“ – und „Tod aufgrund mangelnder medizinischer Versorgung“.

Natürlich weiß ich, dass nicht jede Arbeit, die Kinder leisten, verwerflich ist. Sie kann manchmal vielleicht sogar gut sein, um Erfahrungen zu machen oder den Zusammenhalt in der Familie oder Gemeinschaft zu stärken. Steinbrucharbeit gehört aber sicher nicht dazu. Und natürlich weiß ich auch keine Patentlösungen. Aber dass die Bekämpfung von Armut in Ländern wie Indien und anderen Schwellen- und Entwicklungsländern und die Ermöglichung von Ausbildungs- und Jobaussichten zu einer solchen Lösung gehören, ist klar. Wir in den reichen Ländern sollten bei unserem alltäglichen Handeln dazu beitragen: durch Information, bewusste Kaufentscheidungen, Boykott von Produkten, die mit Kinderarbeit verbunden sind. Machen Sie mit!

(331 Wörter)